

Partnerschaft konsequent pflegen

Zum Bericht „Gesundes aus dem Garten“ vom 19. Oktober:

Ja, es waren wider Erwarten (bei dem miesen Wetter!) sehr viele Besucher auf dem Lallinger Obstmarkt. Aber nicht nur ich war enttäuscht: Dass die Apfelernte so gering ausgefallen ist und deswegen am Mittag alle Äpfel schon ausverkauft waren, war den Obstbauern nicht vorzuwerfen. Dass aber ein Gast aus Chelcice mit einem geschmacklich sensationellen Bio-Apfelangebot alter Sorten anwesend war, jedoch nichts verkaufen durfte, halte ich für unentschuldigbar.

Nicht nur der freundliche Mann, der den ganzen Tag unverdrossen Geschmacksproben verteilte, sondern auch interessierte Gäste bzw. potentielle Kunden waren bitter enttäuscht. Niemand konnte oder wollte erklären, warum man ihm den Verkauf untersagte – zwei Wochen früher in Hunding hatte dies gut geklappt. Soviel mir bekannt, waren dort über drei Tonnen Äpfel unter anderem aus Böhmen verkauft worden.

Kein Zweifel: Der Lallinger Markt war schon aufschlussreich, vielseitig und jeglichen Dank an die Veranstalter und die ehrenamtlichen Helfer wert: Aber wenn schon Partner- oder Freundschaften mit Böhmen, dann auch mit aller Konsequenz, wenn diese im konkreten Fall keine Konkurrenz darstellt. Schließlich haben die französischen Partner ja auch Crêpes und Weine verkaufen dürfen, trotz des großen einheimischen Angebots.

*S. Michael Westerholz
Deggendorf*

Ein Land ohne Zusammenhalt

Zum Artikel „Nordic Walker rammt Stock in Hund“ vom 16. Oktober:

Mit Interesse habe ich von den Vorkommnissen am Bogenbach und anderen gelesen. Ich darf dazu folgendes ergänzen: Den roten Faden ziehen anschauliche Beispiele, so dass Ursachen, Entwicklungen und Folgen für die Sicherheit in unserem Land deutlich erkennbar werden. Ist unsere Realitätswahrnehmung und auch Selbstkritik

völlig verlustig gegangen? Für ein funktionierendes Gemeinwesen ist es unerlässlich, dass die Sicherheit der Menschen in diesem Land wahrgenommen wird. Man muss schon mit permanenter Angstspannung durch die Städte oder spazieren gehen, da es im Alltag mit roher Gewalt zugeht. Manche Menschen sind schon dauerhaft vom Leid der Überfälle, von Raub und Schlägereien gezeichnet.

In Afghanistan führt man Krieg mit der scheinheiligen Parole, dass unsere Freiheit und Sicherheit am Hindukusch verteidigt werden muss und im eigenen Land, in Deutschland, bekommt man es nicht auf die Reihe, die Bevölkerung vor kriminellen Elementen zu schützen, oder? Welche Widersprüche. Es ist etwas faul in diesem unserem Land, und diese Faulheit stinkt zum Himmel. Sind wir ein Land ohne Zusammenhalt, ist es das, was uns heute fehlt? Es gibt auch immer mehr Fälle von Kindesmisshandlungen, die die Öffentlichkeit erschüttern. Wo die Gebote Gottes, also die Ehrfurcht vor seinen Geschöpfen abgelehnt wird und Werte lächerlich gemacht werden, braucht man sich über nichts mehr zu wundern.

Für gut informierte Mitmenschen ist dies nichts Neues. Bei uns gibt's Straßenterror. Ich möchte hier noch an ein Zitat von Albert Schweitzer erinnern: „Der Mensch kann die Teufel, die er selbst geschaffen hat, nicht einmal wiedererkennen.“ Aber kaum macht bei uns einer den Mund auf und spricht die Wahrheit, stürzt man sich darauf.

*Georg Leitner,
Deggendorf*

Mediation statt Urteile in Deggendorf

Zum Artikel „Mit Richter selbst nach Streitlösungen suchen“ vom 17. Oktober:

Wir sagen ein „Bravo“ an Familienrichter Markus Werrlein! Mediation ist mit Sicherheit ein wichtiger und sinnvoller Schritt zur Entschärfung des Rosenkrieges. Es ist längst überfällig, dass die Bedürfnisse der Schwächsten in diesem Konflikt, nämlich der Kinder, besser geschützt werden.

Bleibt nur noch abzuwarten, ob

auch ein gewisser Nachdruck und eine angemessene Sanktionsbereitschaft bei einseitigem Widerstand gegen die „freiwillige Lösungsfindung“ besteht.

Beispiel Sorge/Umgangsrechtsverfahren: Warum sollte eine Mutter, die das gemeinsame Kind „besitzt“ und darüber hinaus auch noch von dem Mann, dem sie das gemeinsame Kind auf weiten Strecken (oder sogar ganz) vorenthält, ausreichend Unterhalt bezieht, freiwillig in die Mediation gehen? Die Wahrscheinlichkeit, dass sie die Mediationsverhandlungen platzen lässt, ist hoch, da sie ja vermeintlich schon alles hat, was man maximal erreichen könnte.

Was geschieht dann? Richter Rudolph aus Cochem, der Miterfinder des „sanften Familiengerichts“ kennt dieses Problem und hat sich darauf eingestellt. Er überlässt es nicht der Freiwilligkeit der Streithansln, in die Mediation zu gehen, sondern er „nötigt“ sie in die Mediation. Wer sich weigert, hat Sanktionen zu erwarten.

Eltern müssen erkennen, dass Kinder ihre Mutter und ihren Vater brauchen und haben wollen. Wer sich gegen dieses Grundrecht seiner Kinder sträubt, ist in seinen Augen nicht erziehungsfähig und läuft somit Gefahr, das Sorgerecht teilweise oder ganz zu verlieren. Mit diesem Nachdruck im Nacken sind die Streitparteien plötzlich in der Lage, einen Konsens zu finden – in seinem Amtsbezirk gelang dies 98 Prozent.

Die Kindheit ist der sensibelste und prägendste Abschnitt im Leben eines Menschen, Entwicklungsdefizite und Verletzungen trägt jeder bis an sein Lebensende mit sich. Allen Trennungskindern und Eltern zuliebe wünschen wir dem Mediator Werrlein die notwendige Unterstützung durch seine Richterkollegen und weitere Institutionen wie Erziehungsberatungsstellen, Gutachter usw.

*Willi Meier
Maxhütte-Haidhof
Kassier der Trennungsväter e.V.*

Leserbriefe sind Äußerungen der jeweiligen Verfasser und müssen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen. Die Redaktion behält sich sinnwählende Kürzungen vor. Eine Korrespondenz kann über Leserbriefe nicht geführt werden.